

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Hauptblatt und gelesenste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und angrenzenden Gebieten. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten. Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage. Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag der Buchdruckerei Friedrich May in Bischofswerda. — Fernsprecher Nr. 22.

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 3.75, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 4.—, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 11.25 ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten, sowie Zeitungsausträger und die Geschäftsstelle des Blattes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postfach-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. — **Gemeindeverbandskassakonto Bischofswerda** Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Einwirkung des Betriebes der Zeitung oder der Veröfentlichungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Grundzeile (Zm. Mofse 14) oder deren Raum 120 Bg., örtliche Anzeigen 80 Bg. Im Teilstell (Zm. Mofse 14) 250 Bg., die 3-spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Nachschlag nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 3-spaltige Zeile 150 Bg. — Für bestimmte Tage oder Wägen wird kein Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 173

Mittwoch, den 27. Juli 1921

75. Jahrgang.

Die oberschlesische Frage.

England besteht darauf, daß die Entscheidung nicht hinausgeschoben wird. — Keine englische Zustimmung zur Entsendung französischer Truppen.

London, 25. Juli. (Drahtb.) Wie Reuters von unterrichteter Seite erfährt, trifft es nicht zu, daß die britische Regierung an die französische eine Note gerichtet habe, in der sie die Entsendung weiterer französischer Truppen nach Oberschlesien unter Vorbehalt zustimmte. Nach wie vor geht die Anschauung der britischen Regierung dahin, daß bei unmittelbarer Entscheidung keinerlei weitere Truppenentsendungen nötig seien. Die britische Regierung ist durchaus willens, den Ansichten der französischen in allen Punkten des einzuschlagenden Verfahrens entgegenzukommen, jedoch unter der Voraussetzung, daß die sofortige Entscheidung nicht länger hinausgeschoben werde. Es liegt der britischen Regierung daran, daß der Oberste Rat etwa am 28. Juli zusammentritt. Aber sie ist durchaus bereit, einen Aufschub von wenigen Tagen zuzugestehen, damit Briand sich darauf einrichten kann. Sie hält jedoch nichtsdestoweniger ihre Ansicht aufrecht, daß eine Verschiebung der Zusammenkunft bis Ende August jede Aussicht auf eine erfolgreiche Entscheidung nimmt.

Lord Curzon hatte heute nachmittag mit dem deutschen und dem französischen Botschafter Unterredungen.

London, 25. Juli. (Drahtb.) Im Unterhause sagte Lloyd George: Über die oberschlesische Frage hoffe er am Donnerstag eine Erklärung abgeben zu können. — Eine Anfrage Bottomleys, ob der britische Botschafter in Berlin angewiesen worden sei, Schritte zu unternehmen, um ein Entweichen der Kriegsverbrecher zu verhindern, wurde von Harmsworth verneint. Die Regierung sei der Meinung, daß dies nicht erforderlich sei.

Der französische Bericht

Paris, 25. Juli. Handas meldet: Die Besprechungen zwischen London und Paris über Oberschlesien dauern an. Der französische Botschafter in London hatte heute Morgen mit Lord Curzon eine Rücksprache. Vom britischen Botschafter sind heute morgen am Quai d'Orsay keine neuen Schritte unternommen worden.

Kabinettsitzung in Berlin.

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Gestern wurde eine Kabinettsitzung abgehalten, die sich mit dem amerikanischen Friedensschlusse und der oberschlesischen Frage beschäftigte.

Die Lage in Oberschlesien.

Katibor, 25. Juli. (Drahtb.) In Dzierzow kam es heute nacht zu lebhaften Schießereien. In Mirawa wurde ein Eisenbahnzug angehalten und die Gleise durch Waggonen gesperrt. Erst nach 11. Stunden konnte der Zug weiterfahren, wurde jedoch 1 Kilometer vor Dzierzow erneut angehalten. Die Strecke bis Katibor-Hammer ist von den Polen besetzt worden. — Die Deutschen in Kauban haben heute mittag telegraphisch den Kreisinspektor von Katibor dringend um sofortige Hilfe gegen die polnischen Gewalttätigkeiten angerufen.

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Wie aus Oberschlesien gemeldet wird, ist infolge eines Zusammenstoßes zwischen deutschen Eisenbahnern und Insurgenten, die bei Dzierzow den D-Zug Breslau-Katibor beschossen hatten, in den Kynbiter Gruben der Generalliste ausgerufen worden. Im Kreise Kynbitt sammelten sich große Scharen polnischer Insurgenten. Große Waffentransporte aus dem Kreise Kynbitt in die Grenzdistrikte des Kreises Katibor werden von allen Seiten gemeldet und bestätigt. In Neuberun werden drei Panzerzüge mit sechs 10,5 Zentimeter-Geschützen von den Franzosen für die Polen ausgerüstet. In allen diesen Vorkommnissen werden die Anzeichen für das unmittelbare Beordnen eines vierten Polenauflandes erblickt.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Franzosen und Italienern in Gleiwitz

Breslau, 26. Juli. (Drahtb.) In Gleiwitz kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Franzosen und Italienern. Die Italiener gingen mit Waffengewalt gegen die Franzosen und Polen vor. Ein Pole wurde getötet, mehrere Franzosen wurden durch Kopfschläge verletzt. In

herzogl.-Jawada im Kreise Ratibor wurde ein mit Handgranaten ausgerüsteter Insurgent festgenommen, der eingekerkert, den Befehl erhalten zu haben, die italienische Wache in die Luft zu sprengen. Weiter werden polnische Angriffe auf Ortschaften im nördlichen Oberschlesien gemeldet. So wurde gestern Kosielski im Kreise Rosenberg von polnischen Insurgenten überfallen, die eine Mühle in Brand steckten.

Blättermeldungen aus Gleiwitz zufolge wurde dort gestern abend in einem Lokal der Former Skornia nach einer Auseinandersetzung mit zwei Franzosen von diesen erschossen. Zwei italienische Soldaten versuchten, die Namen der Franzosen festzustellen. Die Franzosen kücketen auf die Straße und eröffneten von dort aus eine wilde Schießerei ins Lokal.

Französischer Aktendiebstahl.

Gleiwitz, 26. Juli. (Drahtb.) Die Franzosen haben das deutsche Polizeikommissariat, das sie vor etwa 8 Tagen nach einer Durchsuchung versiegelt hatten, wieder freigegeben. Sie haben sämtliche Urkunden, besonders die Urkunden des Protokolls mit sich genommen.

Über polnische Vorbereitungen zu einem neuen Aufstande berichtet die Deutsche Allgemeine Zeitung aus Kattowitz, daß die Polen eine Freiheitsarmee für Oberschlesien unter dem Generalobersten Tuschewsky gebildet haben. Ihr Hauptquartier befindet sich in Czestochau. In Solnowice sind Überleitungsstellen. Regelmäßige Verbindungen bestehen zwischen Czestochau und dem früheren polnischen Hauptquartier in Schoppinik. Die Polen werden bei ihren Aufstandsvorbereitungen von den französischen Besatzungstruppen in keiner Weise behindert.

Die Delegiertenwahlen im Metallarbeiterverband

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Bei der Urabstimmung zu den Delegiertenwahlen für den im September in Jena abzuhaltenden Verbandstag des deutschen Metallarbeiterverbandes wurden in Berlin insgesamt 53 517 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Liste a Amsterdam (Rechtssozialisten) 30 523 und auf Liste b Wostau (Unabhängige und Kommunisten) 22 994 Stimmen. Die Liste a erzielte somit einen Vorsprung von etwa 7500 Stimmen.

Dresden, 26. Juli. Die Delegiertenwahlen für den Verbandstag der Metallarbeiter, die am Sonntag in Dresden stattfanden, gestalteten sich zu einer Kraftprobe zwischen den mehrheitssozialistischen Anhängern der jetzigen Verbandsverwaltung und der aus Unabhängigen u. Kommunisten gebildeten Opposition. Die Wahlen in Dresden haben zu dem Siege der unabhängigen-kommunistischen Liste geführt, denn auf die Liste der mehrheitssozialdemokratischen Delegierten wurden 7163 Stimmen und auf die Liste der unabhängigen-kommunistischen Opposition 7826 Stimmen abgegeben.

Eine bemerkenswerte Entscheidung

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, war der Amtmann Baumann in Lörrach vor einiger Zeit wegen Verweigerung des Eides auf die Verfassung aus Veranlassung des sozialdemokratischen Ministers des Innern aus dem Staatsdienst entlassen worden. Der Amtmann strengte darauf einen Prozeß gegen den badischen Staat an. Gestern hat das Landgericht das Urteil dahin ausgesprochen, daß die Entlassung ohne jede gesetzliche Grundlage erfolgt und daher unwirksam sei, daß Baumann vielmehr heute noch badischer Staatsbeamter sei und als solcher Anspruch auf volles Gehalt habe.

Erneute Benachteiligung Sachsens bei der Getreideumlage.

Aus dem sächsischen Wirtschaftsministerium wird uns geschrieben: Nach dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide sind im neuen Erntejahr im ganzen Reich 2,5 Millionen Lo. Getreide (Brotgetreide, Gerste und Hafer) durch Umlage aufzubringen. Einem rohen Durchschnitt zufolge träfen demnach auf jeden Hektar 2,5 Doppelzentner Getreide. Die wirkliche Um-

lage auf die einzelnen Länder nimmt aber nicht die Fläche zur Grundlage, sondern geht von der Ertragsfähigkeit des Bodens aus. Die Umlage haben die Länder deshalb nach dem Anteil aufzubringen, mit dem sie an dem Ernteertrag im Durchschnitt der Jahre 1906 bis 1920 beteiligt sind. Dadurch kommt Sachsen, das nach Braunschweig und Schaumburg-Lippe im ganzen Reich die höchsten Durchschnittserträge aufzuweisen hat, ziemlich schlecht weg. Für Sachsen wirkt weiterhin die Art und Weise, wie die Umlage verteilt worden ist, recht ungünstig. Um nämlich den Unterschieden in der Leistungsfähigkeit, die sich aus Kleinbesitz und Deputatleistungen ergeben, Rechnung zu tragen, wird nach dem Gesetz das Gesamtaufbringungsloß von 2,5 Millionen Lo. vom Reich für jeden Selbstverförrer nach um den Betrag von 144 Agr. und um die die gegenwärtigen Selbstverförrerleistungen übersteigenden Deputatleistungen erhöht. Den einzelnen Ländern wieder wird je nach der Zahl ihrer Selbstverförrer und den geleisteten Deputaten der entsprechende Betrag von ihrem Umlageloß abgezogen. Länder, die wenig Selbstverförrer und Deputatberechtigten haben, kommen dadurch in Nachteil gegenüber Ländern mit viel Selbstverförrern und Deputatberechtigten, insbesondere Sachsen, wo durchschnittlich nur jeder 12. Mann Selbstverförrer ist, während z. B. in Bayern jeder 3. Mann dies ist. Um bei der Intensität seiner Landwirtschaft Sachsen nicht zu ungünstig in der Umlage zu stellen hatte Sachsen mit Erfolg im Reichsrat den Standpunkt vertreten, daß höchstens der Selbstverförrerbedarf, und zwar nur mit 36 Agr. pro Kopf bei der Umlage berücksichtigt werden solle. Der Reichsrat hat diesem Antrag zugestimmt. Leider aber hat der Reichstag nicht nur die Deputatleistungen neu eingestellt, sondern auch noch die Selbstverförrerleistung auf 144 Kilogramm erhöht.

Die Folge von all dem ist, daß, während die Durchschnittsbelastung im Reich 2,5 Dn. auf den Hektar beträgt, Sachsen 3,82 Dn. je Hektar abzuliefern hat. Die Unterbereitsung selbst kann gleichfalls nur nach den Grundflächen erfolgen, wie sie das Reich für die Länder anwendet. Die Umlage ist also nicht nach der Anbaufläche auf die Kommunalverbände zu verteilen, sondern nach dem Anteil der Kommunalverbände an dem Durchschnittsertrag Sachsens in den Jahren 1906—1920. Bei diesem Umlageverfahren sind die besonderen Verhältnisse eines jeden Kommunalverbandes am besten berücksichtigt. Kommunalverbände in guter Bodentlage werden daher über den Landesdurchschnitt (3,82 Doppelzentner) kommen, während andere mit schlechter Bodenbeschaffenheit weniger abzuliefern haben werden. Eine entsprechende Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse wird bei der weiteren Umlage auf die Gemeinden und einzelnen Erzeuger stattfinden.

Die akademischen sächsischen Staatsbeamten zum Fall Kypfel.

Die höheren Beamten der Staatsverwaltung hatten sich am Sonnabend abend in Dresden versammelt, um sich über die Heranziehung des Abgeordneten Kypfel zum Amtshauptmann auszusprechen. Sie verwarfen sich mit Entrüstung gegen das Mißtrauen, das Minister Lipinski der gesamten Beamtenschaft kundgetan hat durch den Vorwurf, daß die Beamtenschaft nicht verfassungstreue sei. Weiter erhoben sie energischen Einspruch dagegen, nicht als Diener des Staatsganzen, des Allgemeinwohles, sondern als Diener einer Partei betrachtet zu sein. Sie verurteilten es, daß Minister Lipinski die Partei über den Staat stelle, und, um den Parteinteressen zu dienen, einen Mann mit der schweren Aufgabe des Amtshauptmannes betraut habe, ohne daß auch nur im geringsten dessen Befähigung hierzu nachgewiesen sei. Endlich rümpften sie den Absolutismus des Ministers Lipinski, der der Beamtenschaft das Recht abstreite, nur gehört zu werden und jeden Willen zur Verständigung mit den Beamten ausgeschaltet habe. Nachdem die Beamten-gewerkschaften mehr oder weniger zum Falle Kypfel Stellung genommen hatten, hat sich auch die Arbeitsgemeinschaft der Vereine der wissenschaftlich vorgebildeten Beamten Sachsens damit beschäftigt und folgende Entschliesung gefaßt:

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereine wissenschaftlich vorgebildeter Beamten Sachsens, der über 7000 höhere Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten Sachsens, einschließlich der Geistlichen und ehrer, angehören, empfindet die Ernennung des Abgeordneten Kypfel, eines Mannes ohne die erforderlichen theoretischen und praktischen Verwaltungsterminals, zum Amtshauptmann von Belgig,

ebenso wie die drohende Belegung von Kantienstellen bei Bezirke-, Gemeinde- und Staatsbehörden mit

Die Einsprüche des Reichsfinanzministers gegen die Sächsische Befoldungsreform.

Der Reichsfinanzminister hatte schon befanntlich gegen die vom Sächsischen Landtag verabschiedete Beamtenbefoldungsreform in 62 Punkten Einspruch erhoben.

Veränderungen im Grundsteuergesetzentwurf.

Der zur Beratung des Grundsteuergesetzentwurfs als Sonderauschuß eingeseßte Rechtsauschuß des Landtages

Im 3. Absatz des § 6, der folgenden Wortlaut hatte: „Der Wert ist mindestens auf den Betrag zu bemessen, der bei der letzten Veräußerung als Preis für das Grundstück

Unterhaltung und Wissen.

Kosmische Einflüsse auf Entstehung von Seuchen.

Die großen Grippe-Epidemien der letzten Jahre haben der medizinischen Wissenschaft manches Rätsel aufgegeben.

wurde dahin abgeändert, daß die Gemeinden bis zu 75 vom Hundert Zuschlag erheben dürfen.

Aus Sachsen.

Dresden, 26. Juli. Das hiesige Zirkusgebäude Sarraiani soll in ein Geschäftshaus großen Stils umgebaut werden.

Dresden, 26. Juli. Im März dieses Jahres wurde eine hiesige Bank von dem Kaufmann Bruno Groschupf aus Niedergorbitz um einen sehr großen Betrag betrogen.

Schandau, 26. Juli. Ein großer Waldbrand brach in der Sächsischen Schweiz am Sonntag mittag im Basteigebiet aus, der mittelfröhigen Baumbestand und Kultur vernichtete.

Leipzig, 26. Juli. Staatsminister a. D. Emil Rißhake †. In Leuzsch starb im Alter von nicht 51 Jahren der Staatsminister a. D. Emil Rißhake.

Chemnitz, 26. Juli. Unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuss von verdorbenen Fischen (geräucherter Matrelen) sind vor kurzem in Gröna 28 Personen schwer erkrankt.

Erkrankungen sind 29 Fälle zur Meldung gekommen. Leider ist auch ein Todesfall zu verzeichnen.

Plauen, 26. Juli. Der Transport einer vollständigen Brücke erregte hier die besondere Aufmerksamkeit der Reisenden auf dem oberen Bahnhof.

Plauen i. V., 26. Juli. Der Umbau des alten Rathauses hat vor einigen Tagen begonnen.

Reichenbach i. V., 26. Juli. Zu einem Rohfahrmittel gegen Ungeziefer wurde der Versuch einer Frau, in ihrer Bodenlampe durch Anzünden einer Schwefelsäure Holzwürmer

Neues aus aller Welt.

Die Hitze und Trockenheit in Südwestdeutschland beorgnisserregend. Entgegen den Erwartungen und Voraussetzungen der Wetterwarten in Süddeutschland hält die Hitze und Trockenheit in Südwestdeutschland unvermindert an.

Bratwurfskrieg. Wenn die Geschichtsschreiber murren wollen, so kann die deutsche Geschichte fortan zu dem Kartoffelkrieg von Anno 1778 auch einen Bratwurfskrieg verzeichnen, den sich mancher nach Ursache und Verlauf mit Vergnügen merken wird.

Der Technik verdrängt die Vögel. Hermann Rabestock kommt in der „Gartenlaube“ zu dem Ergebnis, daß die Verringerung der Störche auf die Einflüsse der Technik und zwar hauptsächlich auf die Vermehrung des Flugwesens und der Starkstromleitungen zurückzuführen ist.

Die Technik verdrängt die Vögel.

Hermann Rabestock kommt in der „Gartenlaube“ zu dem Ergebnis, daß die Verringerung der Störche auf die Einflüsse der Technik und zwar hauptsächlich auf die Vermehrung des Flugwesens und der Starkstromleitungen zurückzuführen ist.

Ein Nordlicht in 600 Kilometer Höhe.

Die Jahre 1920 und 1921 zeichnen sich durch eine besonders lebhaft entwickelte Entwicklung der Polarlichterscheinungen aus, wodurch die Erforschung dieses prächtigen, aber noch immer rätselhaften Lichtphänomens sehr gefördert wurde.

dem auch insofern allgemein interessant, als daraus hervorgeht, daß in jenen gewaltigen Höhen sich nach Luft, wenn auch sehr stark verdünnte, befindet, die durch elektrische, von der Sonne ausgehende Ströme zum Glühen gebracht wird.

Kohlenausnutzung in der Zukunft.

Es ist ganz ergötzlich, sich vorzustellen, was unsere Vorfahren für Augen machen würden, wenn sie einen modernen Großbetrieb des Bergbaues oder der Industrie sehen könnten.

wurde durch ein Verbot probeweise wieder aufgehoben. Wenn es bei dieser Probe darauf ankommt, ob gelegentlich ein Kurgast am Dunst der Bratwürste erstickt, so werden voraussichtlich die Bratwürste im Recht bleiben, die sagen, der gute Geruch, in dem ihr Badeort bisher gestanden habe, könne durch den guten Geruch seiner Bratwürste nicht verdorben werden.

Organisierter Raub an Kindern und jungen Mädchen in Italien. Aus Neapel, 24. Juli, wird gemeldet: Hier ist eine Anzahl französischer Verbrecher verhaftet worden, die von einem ehemaligen italienischen Fliegeroffizier befehligt wurden. Die Tätigkeit der Verbrecher erstreckt sich über ganz Italien und befaßt sich hauptsächlich mit dem Raub von Kindern und jungen Mädchen.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilte Straßendiebstahl. Vor dem Schwurgericht Freyberg hatten sich der Schlosser Fr. Walter Vogel aus Breitenau und der Friseur E. Theodor Reichel aus Oberon wegen schweren Raubes und versuchten Totschlags zu verantworten. Sie hatten auf den Lehrling Gaumnitz der Mühlentalwerke bei Freyberg am 7. Januar d. J. einen Raubüberfall ausgeführt, ihn durch Schläge benennungslos gemacht und ihm darauf 24 000 M. Lohngehälter geraubt. Auf ihre Verfolger hatten die Straßendiebe zahlreiche Revolvergeschosse abgefeuert, wodurch der Schmied Beier aus Freyberg an der Schulter und am Oberarm schwer verletzt wurde. Das Schwurgericht verurteilte den Vogel unter Einrechnung einer ihm früher zuerkannten 3jährigen Strafbüchse zu 7 Jahren 6 Monaten, den Reichel zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre aberkannt.

Gefährdungswart einer 72jährigen. Aus Berlin wird berichtet: Von besonderem Mut zeugte die Tat der 72jährigen Rentempfanglerin Alwine Rimpfisch, welche als Zeugin in einer Verhandlung gegen den Gelegenheitsarbeiter Max Scherwind vor der Berliner Ferienstrafkammer erscheinen mußte. Der Angeklagte war in den Mittagstunden des 21. März in eine Wohnung eingedrungen, nachdem er sich vorher durch wiederholtes Läuten davon überzeugt hatte, daß niemand in der Wohnung anwesend war. In Wirklichkeit befand sich die 72jährige Zeugin Rimpfisch in der Wohnung, die gerade im Grobmutterstuhl ein „Niderchen“ gemacht hatte. Als sie durch den von dem Einbrecher verursachten Lärm aufwachte und die Situation erkannte, schloß sie sich leise auf den Korridor hinaus, schloß die Wohnungstür von außen ab und ließ den Schlüssel stecken, so daß der Einbrecher mit dem Dietrich von innen nicht öffnen konnte und somit buchstäblich in der Falle saß. Hausbewohner holten die Polizei und der Angeklagte wurde festgenommen. Die Strafkammer erkannte gegen Scherwind auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 26. Juli.

Die neuen Fernspreckgebühren für Bischofswerda. Bekanntlich treten am 1. Oktober die neuen erhöhten Fernspreckgebühren in Kraft. Die Grundgebühr beträgt für Bischofswerda 460 M. jährlich; außerdem wird eine Ortsgesprächsgebühr von 25 S. erhoben. Die Ortsgesprächsgebühr muß mind. den Betrag von 120.— jährl. erreichen = 40 Gespräcke monatlich. Die Grundgebühr ist abgestuft nach der Zahl der Teilnehmer, sie beträgt in Höhe von 420.—. —
Reuenschüsse haben künftig eine einmalige Einrichtungsgebühr von 200 M. und den bekannten einmaligen Beitrag von 1000 Mark zu leisten. Die bisherigen Teilnehmer sind berechtigt, ihren Anschluß bis 30. September zu kündigen. Die Kündigung muß bis 1. September erfolgen.

Die Nonnengefahr. Zum Sammeln von Nonnenfaltern in unseren städtischen Waldungen sucht der Stadtrat im Anzeigenteil des heutigen Blattes Schulkinder im Alter von 12 bis 14 Jahren. Anmeldungen nimmt der Ratsförster Herr Bergmann entgegen.

Als gefunden wurde in hies. Polizeiwache ein größerer Geldbetrag abgegeben.

Festgenommen wurde von der hiesigen Polizei ein 21 Jahre alter Kraftwagenführer aus Schlemma im Erzgeb., der am Sonnabend abend in Fischbach ein Fahrrad gestohlen hat und mit diesem durch die hiesige Stadt fuhr. Das Fahrrad konnte dem Diebe abgenommen und dem Eigentümer wieder zugestellt werden. Der Kraftwagenführer wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

In der Ausschuh-Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die gestern abend im kleinen Saal stattfand, waren 10 Arbeitgeber- und 26 Arbeitnehmervertreter, sowie 8 Vorstandsmitglieder anwesend. Der Kassenvorsitzende Herr Paulisch eröffnete dieselbe und ernannte die Herren Wertmeister Leich und Kaufmann Nihiloff zu Beisitzern, sowie Herrn Schriftführer Alwin Hartmann zum Schriftführer. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Vorsitzenden des Ausschusses wurde Herr Kaufmann Alwin Fischer einstimmig gewählt. Ebenso wurden die Herren Baumeister Körner und Weber Schöber als Vertreter des Ausschusses bei Erwerb, Veräußerung oder Belastung von Grundstücken bestimmt. Die hierauf vom Geschäftsführer Herrn Frömter auf das Jahr 1920 vorgelegte Jahresrechnung, welche von den Herren Gebhardt, Hoppel und Walten geprüft worden war, und über die wir bereits an dieser Stelle ausführlich berichtet haben, wurde richtig gesprochen und dem Vorstand, sowie dem Geschäftsführer Entlastung erteilt. Der 4. Nachtrag dem Geschäftsjahr, welcher ebenfalls vom Geschäftsführer Herrn Frömter vorgelesen wurde, wurde in der vom Gesamtvorstand beschlossenen Fassung einstimmig angenommen. Ein Antrag Barth und Gen. wurde vom Antrag-

steller zurückgezogen, da derselbe auf andere Weise eine befriedigende Beilegung gefunden hatte.

Die Hauptgewinne der Geldlotterie für das Samartierwesen in Sachsen, Ziehung vom 18. bis 23. Juli in Dresden, entfielen auf die Nr. 151 685 Prämie 75 000 M. und 10 M., Nr. 88 824: 25 000 M., Nr. 32 369: 10 000 M., Nr. 211 231: 5000 M. Die amtliche Liste erscheint Freitag, den 29. Juli. Die Prämie von 75 000 M., sowie der 1. Hauptgewinn von 25 000 M. sind durch die Lotterie-Einnahme Ad. Müller & Co. in Leipzig verkauft worden.

Die Kartoffelernte in Gefahr. Von maßgebender landwirtschaftlicher Seite wird dem Sächsischen Zeitungsdienst geschrieben: „In West- und Norddeutschland herrscht bereits seit Monaten eine ungewöhnliche Trockenheit. Sie beginnt sich jetzt auch in Sachsen bemerkbar zu machen. Auf den leichteren Böden fangen die Kartoffeln an umzufallen und abzustreifen, obwohl die Knollenbildung sich noch im ersten Stadium der Entwicklung befindet. Wenn nicht bald Regen fällt, müssen wir mit einem erheblichen Ausfall bei der Kartoffelernte rechnen.“

Demig, 26. Juli. Zu dem gestern berichteten Kellerbrand wird uns mitgeteilt, daß der Brand nicht im Keller des Herrn Mechaniker Hofmann, sondern im Nachbargrundstück im Keller der Frau Grob, der von dieser zugleich als Verkaufs- und Niederlagsraum benützt wird, ausgebrochen ist. In dankenswerter Weise haben einige Männer aus der Nachbarschaft schnell und tatkräftig eingegriffen, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt und gelöscht werden konnte, und die Feuertwehr bei ihrem Eintreffen nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Die Ursache des Brandes ist, wie uns ferner mitgeteilt wird, z. Zt. noch nicht festgestellt.

Rammenau, 26. Juli. Die Sammlung für die Oberlausitz hat in unserem Orte den ansehnlichen Betrag von 2100 M. gebracht. Allen Gebern und Sammlern herzlichen Dank.

Estra, 26. Juli. Ein größerer Waldbrand, der auch an verschiedenen Stellen in der Gegend beobachtet worden ist, entstand Sonntag nachmittag in der fünften Stunde aus noch unauferklärter Ursache auf dem Reichsgräflich Stollbergischen Haseligen Revier zwischen Ramenz und Estra. Eine größere Fläche 30- bis 40jähriger Waldbestand wurde vom Feuer ergriffen, das am Abend lokalisiert werden konnte, nachdem Windstille eingetreten war.

Oybin, 26. Juli. Sonntag, den 31. Juli, wird der Verkehrsverband Hochwald-Bausche-Gau auf dem Jagenuwobener Oybin Wänschzug mit Bergbeleuchtung veranstalten. Den Besuchern ist zur Heimfahrt Gelegenheit mit dem 9.40 von Oybin nach Jittau abgehenden Zuge geboten.

Letzte Depeschen.

Deutsch-Englisches Einvernehmen?

Paris, 26. Juli. (Drahtb.) Havas gibt mit Vorbehalt ein Telegramm aus Berlin wieder, in dem behauptet wird, die deutsche Regierung kenne bereits den Wortlaut der englischen Antwort auf die von Dr. Rosen an den französischen Botschafter gerichteten Fragen. Weiter bemerkt Havas, der englische Botschafter habe die Schriftstücke Dr. Rosens gefammt noch bevor sie dem französischen Botschafter übergeben wurden. Auf jeden Fall sei es gewiß, daß die englische Regierung die deutsche Antwort vor ihrer Aushändigung an den Botschafter Laurent bereits gefamnt habe.

Die Beratungspunkte der Tagung des Obersten Rates.

Paris, 26. Juli. (Drahtb.) Wie der Intransigent mitteilt, wird die Tagung des Obersten Rates außer der ober-

schleifigen Frage noch folgende Punkte umfassen, die Parlamentierung der türkischen Meerengen, die Sanctionen, die Frage der Finanzierung Österreichs und gegebenenfalls eine Hilfsaktion gegen die russische Hungersnot, sowie die Probleme des nahen Ostens.

Karl von Habsburg wird nach Spanien abgeschoben.

Madrid, 26. Juli. (Drahtb.) Die Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm, wonach der frühere Kaiser Karl sich nunmehr in Spanien niederzulassen gedenkt, nachdem ihm von der schweizerischen Bundesregierung mitgeteilt worden ist, er möge das schweizerische Gebiet bis zum 31. August dieses Jahres verlassen haben.

Dreißiges Räuberstück in einem französischen Expreßzug.

Paris, 25. Juli. (Drahtb.) Drei maskierte Männer haben in der letzten Nacht die Reisenden eines Wagens erster Klasse im Zuge Paris—Marseille zwischen den Bahnhöfen Beaune und Chagny ausgeplündert. Ein Schüler des Polytechnikums wurde beim Verfuße, sich zu verteidigen, von den Angreifern getötet. Sie fehlten die Notbremse in Tätigkeit, verließen den Zug und entkamen.

Zuschriften aus dem Leserkreis.

Die Schriftleitung übernimmt für Veröffentlichungen an dieser Stelle nur die prägnanteste Verantwortung.

Ein einheitliches Kriegerdenkmal in der Parodie Neufirk. Die bisherigen vier Eingefandts in dieser wichtigen Frage dürften ihren Zweck, eine Einmütigkeit zu erzielen, nicht verfehlen. Daher dürfte es angebracht sein, sich alsbald mit den Vorarbeiten zu befassen, die entsprechend den schweren Opfern, die die Gemeinden unserer Parodie mit über 200 Gefallenen und Vermissten gebracht haben, auch umfassend sein müssen. Unter dem Geleitpruch „Sage heißen Dank denen, welche in furchtbarem Kampfe bis in den Tod die Heimat schützten“ mag an die Förderung der Denkmalsache herangegangen werden. Wenn sich der gute Wille aller Einwohner vereint, dann wird sich sicher etwas Würdiges schaffen lassen, denn unser Ort ist mit allerhand tüchtigen, jederzeit willigen Hilfskräften ausgestattet. Zunächst müßte das gedachte Friedhofsgelände infolge seiner neigen Lage etwas ausgeglichen und mit einem entsprechenden Fundament versehen werden. Hierzu würden benötigt: Freundschaftsgependetes Mauersteinmaterial, hübschere Fuhrlente, Steinmetzen, Maurer, Erbauer usw. Alles dies würde sich unter gegenseitiger Ankosten bald überwinden lassen. Selbstverständlich ist die gegenwärtige Erntezeit nicht geeignet, diese Vorarbeiten jezt schon vorzubereiten. Aber die Gemeindebehörden seien hierdurch gebeten, im nächsten Winter diese Ausführungen durch gemeinschaftliche Beratungen fördern zu wollen, um dann hoffentlich im Frühjahr an die Herstellung gehen zu können. Auch wird die Gemeinde Niederneufirk erlucht, doch im Laufe der nächsten Zeit durch gewandte Leute eine allgemeine Geldsammlung ins Leben rufen zu wollen, zu welcher alle Bewohner gebeten werden, die Dankesspflicht durch reichliche Geldmittel bezeugen zu wollen. Handeln wir alle im vorstehenden Sinne, dann wird auch unser Wert zu Ehren unserer gefallenen Helden und zur Zufriedenheit unseres Ortes gelingen. Darum mit aufrichtiger Einmütigkeit dem Ziele entgegen. W. G. Sch.

Sport.

Freie Turnerschaft 1 — Radeberg 4 1 : 4. Am Sonntag, den 24. Juli, spielte die obengenannte Mannschaft ein Gesellschaftsspiel aus. Bischofswerda konnte nur mit 9 Mann antreten, obwohl das Spiel hier stattfand. Bischofswerda machte gute Durchbrüche, die aber alle an der Verteidigung scheiterten. Radeberg versuchte auch durchzutreten, aber vergebens. Endlich konnte Bischofswerda das Tor erzielen. Bald darauf kam auch Radeberg zum Schluß und so konnten sie in kurzen Abständen 2 Tore einfinden. Halbzeit 2 : 1. Nach Halbzeit wird das Spiel etwas faul. R. konnte noch zwei weitere Tore buchen und so endete das Spiel 1 : 4. — Die 1. Jugend spielte in Ramens und verlor 7 : 0. Darauf spielte die 2. Jugend, auch diese mußten sich mit 5 : 0 geschlagen begeben.

Devisenkurse am 25. Juli: 100 Tschekische Kronen Mark 99,60; 100 Schweizer Franken M. 1293,70; 100 Italienische Lire M. 343,65; Dänische Kronen M. 1193,30; 100 holländische Gulden M. 2437,55; Ein Pfund Sterling M. 281,20; Ein Dollar M. 78,79 1/2.

Der Markkurs notierte am Montag in Zürich 7,80 Centimes, er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,17 1/2 Centimes gefallen. In Amsterdam wurden für die Mark 4,08 Cents bezahlt, was gegen den Vortag eine Verschlechterung um 0,06 1/2 Cents bedeutet.

Wetterbericht.

27. Juli (Mittwoch): Abwechselnd heiter und wolkig, windig, Nacht kühl, Tag mäßig warm, zunächst Regenschauer, Abend trocken.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer in Bischofswerda.

Schne, sowie alle anderen farb man wie Brauns neu mit Wilhelm Brauns, Lederwaren Gesellschaft m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. H.

Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik
Berlin SW. 63.

Dem Vaterlande,
nicht der Partei!

Was auch die Zeit dem Deutschen Reich bringen mag, stets wird dies unter Publizisten stehen. Wir werden weder maasshalt für das Reich, das dem Vaterlandes und leiner künftigen Zukunft und für die Förderung der für jeden Fortschritt notwendigen Verbesserungen eintreten. Das einzige Geistes, die Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte soziale Unterhaltungsbeilage ersetzt, deren Scherzbeilage von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist. Ausgabe morgens und abends. Verkauft zu jedem Preis.

Bezugspreis frei Haus monatlich M. 12.—, vierteljährlich M. 30.—. Der erste Monat wird per Probe zum Vorzugspreis von M. 9.— frei Haus geliefert. Bestellungen für den Probezeitraum sind nur an die Vertriebsabteilung der „Täglichen Rundschau“, Berlin SW. 63, Zimmerstraße 56, zu richten.



Richard Männchen Spezial-Geschäft **Bischofswerda**
für Reparatur **elekt. Maschinen** Bautzn Str. 24-28. Tel. 116.
Großes Lager von Elektromotoren für Gewerbe und Landwirtschaft.

Café Corso
Morgen Mittwoch
8 Uhr abends:
Künstler-Trio
 Hochachtungsvoll
Paul Leuner.

Maurer
 stellt ein
Maurermeister Schubert.

Kräftige Schulknaben
 im Alter von 12 bis 14 Jahren werden zum **Sammeln von Nonnenfaltern** gesucht. Anmeldungen nimmt der Ratsförster **Bergmann** entgegen.
 Bischofswerda, am 26. Juli 1921. Der Rat der Stadt.

Gesunde, frohwüchsl. u. kräftige Ferkel
 des **oldenburg. Absatzbullenkälber**
 gleich ab **Rittergut Semmichau.**

Schöne kräftige Ferkel
 verkauft **Rittergut Pannewitz.**

Die Obst-Nutzung
 der Gemeinde **Kuschowitz** soll **Donnerstag, den 28. Juli 1921, nachmittags 7 Uhr, in der Delaschen Schankwirtschaft** meißelnd gegen Verzählung verpacktet werden.
Der Gemeindevorstand.

Warnungs-Plakate
 für **Obstpächter**
 hält vorrätig
 die **Geschäftsstelle des Sächs. Erzählers**

Ein **Wurf junge starke Zughunde**
 zu verkaufen in **Schönbrunn 51 b.**
 Daselbst steht auch eine neue, wenig geb. **Knochen-Schrotmühle** zum Verkauf.

Sommeranzug
 dunkelblau Cheviot, Maßarbeit, ganz wenig getragen, für nicht zu starke Figur, Größe 168, billig zu verkaufen bei **Emil Israel, Oberneukirch 29.**

3 gebr. Waschwannen
 zu verkaufen.
Ramzer Straße 28.
 Ein fast neuer gebrauchter, 150 Liter fassender **Emaillier-Kessel**
 ist zu verkaufen in **Schönbrunn 51 b.**
 Gut erhaltenes **Kinderwagen**
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zigarren Zigaretten
Rauch- und Kautabak
 nur beste Qualitäten, empfiehlt zu billigst. Preisen
Otto Karisch, Demitz, Bauverein 11 p.
Kein Laden!

HEILSALBE LEIDEN-CREME
 bewährt durch seine hautbildende Heilkraft bei allen u. frischen Wunden, Beinschäden, Brandwunden, Flechten.

Brisch eingetroffen:
Neue Voll-Heringe, neue Brat-Heringe
 (Marke: Goldfisch u. Top)
neue Kartoffeln, neue Sauergarben, frische Tomaten.
 Für Wiederverkäufer billigst.
Fischgeschäft Kamenzep Str. 7.

Flieder- u. Akazien-Binderinnen,
 auch auf Mohn, Beeren, Vergißmeinnicht und dergl., werden noch Leute bei hohen Löhnen u. dauernder Arbeit angenommen.
Minna Rudolph, Moltkestr. 11.

Heimarbeiterinnen
 sofort gesucht.
Henke & Stier, Knopffabrik.

Maurer
 werden angenommen.
Stadtbauamt.

Steinbruch, Schmied
 gesucht. **Brudmstr. Rühlbauer, Steinbruch „Hohendahl“ Königsbrück.**

Ein Knecht
 bei Tariflohn zum sofortigen Antritt in Landwirtschaft gesucht.
Mucke, Cannewitz bei Demitz.

Jüngerer Knecht
 sofort gesucht in **Geismannsdorf 10.**

Schulentlassener Laufjunge
 sofort gesucht. **Henke & Stier.**

Kassenstelle
 mit hohem Einkommen sofort zu vergeben. Sehr geeignet für Kaufmann mit eigenem Büro oder Ladengeschäft. Herren, welche für größere Kassengeschäfte Sicherheit gewährleisten, wollen ausführliche Offerten einreichen an **„Fortuna“ Dresden, Wilsdrufferstr. 27, III.**

Gebr. Pianino
 steht zum Verkauf. Zu besichtigen von 5-8 Uhr nachm.
 Wo, sagt die Grsch. ds. Bl.

Pianino
 oder guter, kleiner Flügel a. Veto sof. zu kaufen gesucht.
 Rdh. Angab. m. Preis erbittet **Kurt Kasperck, Dresden, Marktstr. 55, I.**

Verein für Radsport Bischofswerda

Jugend- und Knabenabteilungen
 Sonntag, den 31. Juli:
Jugendportfest auf dem Butterberg.
 Austragungen v. Vereinsjugendmeisterschaften in 50 Meterlauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung. Die Wettkämpfe werden in 3 Altersklassen ausgetragen: Die 1. Klasse erhalten Kränze 2. u. 3. Schleifen. **Schriftliche Anmeldungen** zu den Rennen sind bis Mittwoch in der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.
Mittwoch, nachm. 5 Uhr
Übungsspiel
 und Vorübungen zu dem am Sonntag stattfindenden Sportfest.
 Teilnahme dringend erwünscht. Anmeldungen zu der Jugendabteilung werden noch angenommen. Den Anmeldungen sind Erlaubnisscheine der Eltern beizufügen.
 Der Jugendleiter.

In der vergangenen Woche **eine silberne Handtasche** verloren.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
 Wir kaufen laufend gute **Melkziegen, auch Schlachtziegen**
Gebr. Fischer, „König Albert“.

Aufwartung
 von 7-8 Uhr nachmittags für bald gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Junges Mädchen
 für den ganzen Tag zur Aufwartung sofort gesucht.
Bischofsstr. 6, I.

Mädchen
 Ein junges, fleißiges, ehrliches **Mädchen**
 wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Armin Dreßler, Bäckerei Rammenau.

Fleißiges, ehrliches Mädchen
 für Küche und Haus für sofort gesucht von **Frau Margarete Hartmann, Bahnhofswirtschaft Eibau.**

Knechte, Mägde, Haus- und Küchenmädchen
 für Privat, Restaurant und Rittergut sucht **Frau Mina Leuner.**

Bi Li
 Dienstag, Mittwoch 8 Uhr:
Die Augen der Maske,
 Sensationsdrama mit **Uly Ray** in der Doppelrolle, vorher ein alkisches Lustspiel.

100 flotte Blumenarbeiterinnen
 werden auf **Rösel, Mohn, Butterblumen, Margarithen, Myrtend Blüten und Vergißmeinnicht** bei höchsten Löhnen gesucht. Sommerarbeiterinnen werden im Winter bevorzugt. Auch gelehrte Frauen auf **Krepprosen** werden angenommen.
Ausgabe Donnerstag Restaurant Jurisch Dresden, Str.

Geübte Blumenarbeiterinnen
 können dauernd gutlohnende Arbeit erhalten in meinem Ausgabestellen bei **Frau Minna Rudolph, Bischofswerda, Moltkestr. 1.**
Frau Hedwig Rötzig, Großharthau Nr. 8,
Frau Martha Bernhardt, Niederneukirch, Bahnhofstr.
Joseph Schmid, Blumenfabrik Sebnitz i. Sa.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir nur hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**
Richard Schlenkrich u. Frau Martha geb. Helmig.
 Bischofswerda, im Juli 1921.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir nur hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern **herzlichsten Dank.**
Otto Mildner und Frau Martha geb. Mittrach.
 Tröbigen, im Juli 1921.

Nachdem wir unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Gutsauszügerin **Frau Auguste verw. Teich** zur letzten Ruhe gebettet haben, sagen wir hierdurch allen Verwandten, Nachbarn u. Bekannten von nah und fern für den so schönen, reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren **aufrichtigen Dank.**
 Insbesondere Dank Herrn Pastor Hille, für seine so trostreichen, wohlthuenden Worte, Herrn Kantor Köhler mit seiner Schülern für die erhebenden Trauergesänge.
 Dies alles hat unseren Herzen sehr wohlgetan.
 Schönbrunn, am 25. Juli 1921.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Du bist nun heimgegangen
 Zur stillen Grabesruh,
 Vom Tode nun umfassen
 In Frieden schlummerst du,
 Dein Tagwerk ist vollendet,
 Dein treues Auge brach,
 Und unser Herz, es sendet
 Ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank“
 dir nach.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, **Frau verw. Wilhelmine Fröde** in so reichem Masse dargebrachten Zeichen von Liebe und Verehrung für unsere teure Entschlafene und die uns erwiesene Teilnahme an unserem schweren Leid, sagen wir unseren **herzlichsten und innigsten Dank.**
Bischofswerda, im Juli 1921.
Ernst und Johanna Fröde.

Ämtliche Bekanntmachungen. Körperschaftsteuer.

Aufforderung zur Anmeldung steuerlich wichtiger Vorgänge. Die Körperschaftsteuerpflichtigen Personenvereinigungen und Zweckvermögen, die im Bezirk des Finanzamtes Bischofswerda den Ort der Leitung oder, wenn der Ort der Leitung im Ausland liegt, ihren Sitz, einen nach § 71 der Reichsabgabenordnung bestellten Vertreter oder den größten Teil ihres inländischen Vermögens haben, werden darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, folgende für die Steuerpflicht wichtige Vorgänge jeweils binnen drei Wochen nach ihrem Eintritt dem unterzeichneten Finanzamt anzuzeigen:

- 1. ihre Gründung, sowie den Eintritt von Tatsachen, die ihre Steuerpflicht oder eine veränderte Steuerpflicht zur Folge haben,
2. den Erwerb der Rechtsfähigkeit, den Übergang aus einer Rechtsform oder Gesellschaftsform in eine andere, sowie die Verschmelzung (Fusion) mit einer anderen Gesellschaft,
3. die Verlegung des Ortes der Leitung oder des Sitzes in das Ausland, sowie die Verlegung beider in das Ausland,
4. die Beschlußfassung über die Auflösung oder den Eintritt der Auflösung aus anderen Gründen,
5. die Beendigung der Vermögensauseinanderlegung (Liquidation) und die Löschung im Handels-, Vereins- oder Genossenschaftsregister.

Die Pflicht zur Anzeige trifft die gesetzlichen Vertreter, Vorstände, Geschäftsführer oder, wo solche bei Personenvereinigungen nicht vorhanden sind, die Mitglieder oder Beteiligten (§§ 84, 86 der Reichsabgabenordnung).

Die Unterlassung der Anzeige ist nach § 27 des Körperschaftsteuergesetzes und § 377 der Reichsabgabenordnung mit einer Ordnungsstrafe von 5 bis 500 M bedroht. Sie kann eine Haftung für den Steueranspruch zur Folge haben (§ 90 der Reichsabgabenordnung).

Körperschaftsteuerpflichtig sind:

- 1. die Erwerbsgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbaubetriebende rechtsfähige Vereinigungen u. nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sonstige Personenvereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetriebe, deren Zweck die Erzielung wirtschaftlicher Vorteile für sich oder ihre Mitglieder ist),
2. die Erwerbs- und Wirtschafts-genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit und die poli-

- tischen Parteien und Vereine mit eigenem Gewerbebetriebe,
3. sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechts, insbesondere eingetragene Vereine, rechtsfähige Anstalten und Stiftungen,
4. juristische Personen des öffentlichen Rechts, insbesondere kirchliche Körperschaften, Anstalten und Stiftungen,
5. nichtrechtsfähige Personenvereinigungen und Zweckvermögen mit Ausnahme der offenen Handelsgesellschaften, der Kommanditgesellschaften und der sonstigen Erwerbsgesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Betriebes anzusehen sind.

Die Steuerpflichtigen werden ferner darauf hingewiesen, daß sie jeweils nach Ablauf ihres Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) eine Steuererklärung abzugeben haben. Wenn ihnen eine besondere Aufforderung hierzu nicht zugeht, ist die Steuererklärung binnen der Frist von drei Monaten nach Ablauf des Jahres abzugeben, an dem das Jahresergebnis (der Jahresabschluss) von den zuständigen Organen festgestellt worden ist.

Die Erwerbsgesellschaften (Abs. 4 Nr. 1) haben ohne besondere Aufforderung binnen einem Monat nach Feststellung der Bilanz oder des sonstigen Abchlusses durch die zuständigen Organe

zehn v. H.

des Reingewinns als vorläufige Zahlung auf die Körperschaftsteuer zu entrichten. Nicht rechtzeitige Entrichtung hat einen Zuschlag von zwanzig v. H. der endgültig festgesetzten Steuer zur Folge.

Finanzamt Bischofswerda.

Die neue Biersteuer.

Daß die Besteuerung von Genussmitteln angesichts unseres äußerst bedrohlichen Finanzlebens heraufgeholt werden muß, kann keinem Zweifel unterliegen. In erheblichem Maße ist der Finanznot des Reiches schon durch das Gesetz vom 26. Juli 1918 Rechnung getragen worden. Auch das Bier mußte damals beträchtlich „bluten“. Danach beträgt die Biersteuer für jedes Hektoliter der in einem Brauereibetrieb innerhalb eines Rechnungsjahres hergestellten Biermenge

Table with 2 columns: Biermenge and Steuerbetrag. Rows: von den ersten 2 000 Hektolitern 10.- M., von den folgenden 8 000 Hektolitern 10,50 M., von den folgenden 10 000 Hektolitern 11.- M., von den folgenden 10 000 Hektolitern 11,50 M., von den folgenden 30 000 Hektolitern 12.- M.

von den folgenden 60 000 Hektolitern 12,30 M., von dem Reste 12,50 M. Die Steuerhöhe ermäßigen sich für Einfachbier und erhöhen sich für Starkbier je um die Hälfte. Einfachbier im Sinne dieses Gesetzes ist Bier mit einem Stammwürzegehalt bis 4,5 v. H. Starkbier ist Bier mit einem Stammwürzegehalt von 8—13 v. H. Starkbier ist Bier mit einem Stammwürzegehalt von mehr als 13 v. H. (Gesetz vom 26. 7. 1918 § 3 Abs. 1—2.)

Kunmehr beabsichtigt die Reichsregierung, die Biersteuer um das Bierfache zu erhöhen, wogegen sowohl der Deutsche Brauerbund als auch neuerdings der bayerische Finanzminister lebhaft protestiert haben mit dem sehr beachtenswerten Einwand, daß dadurch die Existenzfähigkeit der Brauereibetriebe aufs schwerste gefährdet werde.

Zur Begründung der Forderung nach einer Verdoppelung der Sätze hat man sich außer der Rücksicht auf die traurige Finanzlage auf die angebliche Forderung der Entente berufen, die deutschen Steuern auf alkoholische Getränke auf mindestens dieselbe Höhe zu bringen, wie sie in England und Frankreich besteht. Wie steht es hiermit in Wirklichkeit aus? Auf Grund sorgfältiger Untersuchungen ist festgestellt worden, daß schon mit einer Verdoppelung der Sätze der englische Steuerfuß erreicht ist, während die französische Steuer noch weit darunter bleibt. Der Hinweis auf diese beiden Länder ist somit in keiner Weise stichhaltig. Dazu muß aber berücksichtigt werden, wie schon die bisherige Verteuerung des Bieres den Verbrauch eingeschränkt hat. Im letzten Rechnungsjahr 1920 sind nur etwa 22,5 Millionen Hektoliter Bier in Deutschland hergestellt worden, mit welcher Zahl der tiefe Stand der Biererzeugung seit 1873 erreicht ist. Diese Rekorddifferenz soll durch die geplante Verdoppelung der Steuerfüße noch um weitere 3,5 Millionen Hektoliter oder um 15—16 Prozent gedrückt werden! Will die Regierung wirklich die Verantwortung dafür übernehmen, eine einmal so blühende Industrie wie das deutsche Braugewerbe, das unter der Einwirkung der Kriegsmassnahmen in seinem Lebensnerve aufs Schwerste erschüttert ist, endgültig lahmzulegen? Die Zahlen über die in den letzten Jahren eingegangenen Brauereien betrug in der ehemaligen Brauereigemeinschaft

Table with 2 columns: Jahr and Anzahl Brauereien. Rows: 1900 6288, 1909 4521, 1914 3586, 1916 2408, 1918 1830, 1921 1096

In Bayern ist die Zahl der gewerblichen Brauereien im Zeitraum von 1915—1920 von 4043 auf 3240 zurückgegangen. Die Biererzeugung ist gegen das Jahr 1913 auf etwa

Die Stiftssekretärin.

Roman von H. Courths-Mahler.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erstochen haben die Eltern in Gustis verweintes Gesicht als sie um die Leetunde bei ihnen eintrat. „Um Gottes Willen, Gusti, du hast doch keine schlimmen Nachrichten von Walte?“ rief ihr die Mutter besorgt entgegen.

Gusti schüttelte den Kopf. „Nein, Mutter, Walte ist gesund und wohlauf, aber ich bringe eine andere, sehr traurige Nachricht: Baron Lutz ist einer schweren Verwundung erlegen.“

„Ist das wirklich wahr?“ fragte sie mit verzagender Stimme. „Woher hast du die Nachricht?“ „Ja, es ist leider wahr! Ich traf den Inspektor Kalisch. Wir waren zusammen auf der Post. Er hatte soeben die Nachricht erhalten — von Urfula.“

„Von Urfula?“ „Wie aus einem Munde fragten es die Eltern und Astrid. „Ja, von Urfula! Baron Lutz erhielt in einem der letzten Grenzgefechte einen Lungenschuß und wurde schwer verwundet nach St. Annen gebracht, das jetzt in ein Lazarett umgewandelt ist. Auf seinem Sterbebett hat sich Urfula ihm in Erfüllung seines letzten Wunsches antrauen lassen. Und nun kommt sie nach Rippach, wo Baron Lutz in der Familiengruft beigesetzt werden soll.“

„Wie ein Blitzstrahl hatte diese unerwartete Nachricht die Feldeggische Familie getroffen. Urfula als Baronin Rippach in nächster Nachbarschaft von Feldegg! Die Hilfe so nah und doch so fern! Wie würde sich Urfula fortan zu ihnen stellen? — Erst nach dem Tee, den sie schweigend eingenommen, besprachen Herr und Frau Feldegg diese nächsten Zukunftsaussichten.“

„Wie seltsam sich das alles gefügt hat“, meinte Frau von Feldegg. „Urfula ist jetzt die einzige, die uns helfen könnte. Aber wird sie es tun? Wir müssen es jedenfalls versuchen, sie zu verloben. Sie war ja von jeher ein gutberziges Kind, und schließlich wird sie es heute auch einsehen, daß du doch stets nur ihr Bestes gewollt hast.“

„Gott gebe es!“ meinte Herr von Feldegg. „Meine einzige Hoffnung ist Gusti. Vielleicht gelingt es ihr, das zerrissene Band wieder anzuknüpfen, sie stand ja immer sehr gut mit Urfula. Überhaupt — unsere Hoffnung steht jetzt in jeder Beziehung auf Gusti. Weinst du nicht auch?“

Frau von Feldegg nickte, dann sagte sie: „Gewiß! Baron Hans von Rippach hat sich in den letzten Wochen vor Ausbruch des Krieges auffallend um Gusti bemüht. Ich bin ja anfangs dagegen gewesen, weil er als armer Leutnant ganz auf die Unterstützung seines Veters angewiesen war. Ich glaube bestimmt, daß ihm Gusti gut ist und daß die beiden einig miteinander sind. Das alles betont jetzt natürlich ein ganz anderes Gesicht, denn als Majoratsherr von Rippach ist Baron Hans eine glänzende Partie, selbst wenn Urfula das Gut Wadbau und das Vermögen ihres Vaters erbt.“

Herr von Feldegg schritt nachdenklich im Zimmer auf und ab. Er begann schon lebhaft mit den beiden neuen Partnern Urfula und Baron Hans zu rechnen, wie er stets in seinem Leben auf die Hilfe anderer Menschen gerechnet hatte.

„Gewiß, du hast recht, wir haben aber Krieg, und wer weiß, ob Baron Hans zurückkehrt. Wer kann in solchen Zeiten mit Leben und Sterben rechnen? Vorläufig müssen wir unser Heil bei Urfula versuchen, so bitter der Weg auch sein wird. In unserer hoffnungslosen Lage ist sie der einzige Rettungsanker, an den wir uns klammern können. Sonst weiß ich keine Hilfe mehr!“

Die beiden Gatten sahen einander mit sorgenvollen Blicken an. Sie hatten sich im Leben nie so gut verstanden wie jetzt in der gemeinsamen Not.

Auf dem Herrenhause zu Rippach wehte die Flagge halbmast. In der großen Halle war unter einer Fülle von Blumen und Kränzen der Sarg des Barons Lutz von Rippach aufgebahrt, dem zur Seite Rippachsche Beamten die Totenwache hielten. Am nächsten Tage sollte die feierliche Beisetzung in der Rippachschen Familiengruft stattfinden.

Es war ein heller Herbstmorgen. Die Sonne lag leuchtend über den Parkbäumen, deren Laub sich schon leise zu färben begann. Oben im Arbeitszimmer Lutz von Rippachs saß Urfula mit dem Verwalter Kalisch. Sie besprachen nochmals die Anordnungen, die er zu den Beisetzungsvorbereitungen auf ihren Wunsch getroffen hatte. Auch von dem letzten Schreiben Lutz von Rippachs an ihn lehte er Urfula in Kenntnis, da sie für die nächste Zeit als die Herrin von Rippach zu gelten hatte. An den neuen Majoratsherrn Hans von Rippach hatte Urfula noch von St. Annen aus geschrieben, aber es war mehr als fraglich, ob ihn die Nachricht vom Ableben seines Veters schon erreicht haben würde. Jedenfalls war vorläufig nicht damit zu rechnen, daß der neue Majoratsherr irgendwelche Bestimmungen über die Verwaltung von Rippach treffen würde, und das hatte wohl auch Baron Lutz vorausgesehen und darum in seinem letzten Schreiben an seinen Verwalter bestimmt, daß er gemeinsam mit Urfula das Majorat verwalten sollte.

Nach den Hausgesetzen derer von Rippach sollte die Witwe eines verstorbenen Majoratsherrn keine Rechte so lange ausüben, bis der Nachfolger seinen Einzug hielt oder andere Bestimmungen getroffen waren. Ferner stand Urfula ein Anrecht auf den kleineren linken Flügel des Herrenhauses von Rippach bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheiratung zu.

Das alles hatte ihr der Verwalter in einer ersten Unterredung auseinandergesetzt, so wie es Baron Lutz gewünscht hatte. Jetzt erfuhr Urfula auch, daß ihr Witwen-Gut Wadbau, den Wert von einer halben Million übersteige, und daß das bare Vermögen, das ihr zufiel, a eich'alls eine halbe Million Mark betrage.

Sie war durch diese Mitteilungen im Innersten betroffen. Jetzt erst erkannte sie die Güte Lutz von Rippachs und seine treue Fürsorge für sie in ihrem ganzen ungeahnten Umfange. Das alles hatte Lutz von Rippach für sie getan, um ihr eine sorglose und glückliche Zukunft zu sichern — und doch fühlte sie sich in dieser Stunde dem Glück fernere denn je. Aber eins mußte sie: Rechte die Zukunft bringen, was sie wollte, sie würde sich stets nur als Verwalterin dieses reichen Erbes betrachten, um überall da zu helfen, wo sie helfen konnte.

Rach der Konferenz mit dem Verwalter Kalisch fühlte Urfula das Bedürfnis nach Ruhe und Sammluna, um noch einmal die Ergebnisse der letzten Tage still zu überdenken.

So schritt sie in ihrem schwarzen Gewand über die sonnigen Parkwege dem Walde zu, der die Straße nach Feldegg durchquerte. Wie ein helles Sehnen zog es sie hinüber nach ihrer früheren Heimat. Wie oft war sie diese Wege gegangen, an Waltes und Gustis Seite! Es war ihr, als müsse ihr das Herz wieder leichter werden, wenn sie nun einmal wieder ihren Fuß auf Feldegger Boden setzen konnte. Besenken Hauptes schritt sie unter dem Schatten der Tannen dahin, bis zu der Waldlichtung die einen Ausblick auf Feldegg bot.

Dort stand sie, die Hand gegen die blendenden Sonnenstrahlen erhoben, und schaute hinüber nach dem alten Herrenhause, dessen roter Dachstuhl zwischen den mächtigen Kronen der Parkbäume leuchtete. Ganz im Schauen versunken, gewahrte sie es kaum, daß auf dem Wiesenrain, der der Waldlichtung zuführte, eine Mädchengestalt ihr entgegengekommen kam. Es war Gusti von Feldegg, die es nicht länger zu Hause gelitten hatte, seit sie Urfula in ihrer Nähe mußte. Die Sehnsucht hatte sie getrieben nach vor der Beisetzung die Freundin zu sehen und sich mit ihr auszupreschen. Ein leiser Ruf der Überraschung kam von Urfulas Lippen.

„Gusti, du bist es?“ Mit einem halberstickten Jubelruf floß Gusti in Urfulas Arme und barg ihr Köpfchen an der Brust der Freundin.

„Gottlob, gottlob, daß ich dich wiederhabe, Urfula!“ Urfula strich ihr liebevoll über das Haar. „Du kannst dich nicht mehr freuen über das Wiedersehen, als ich es tue, Gusti! Wie schmal und blaß du geworden bist. Warst du krank, Gusti?“

Gusti schüttelte den Kopf. „Nein, nicht krank. Aber all das Schwere, das mir auf dem Herzen lastet, das zehrt an mir. Siehst du, Urfula, das Lachen habe ich längst verlernt, und wenn ich das nicht kann, dann fehlt mir das Beste.“

Urfula streichelte ihre Wange mit mütterlicher Güte. „Du sollst es wieder lernen, Gusti. Es werden Zeiten kommen, wo du auch wieder lachen kannst.“

Gusti strich sich das Haar aus der Stirn. „Ich weiß nicht, ob ich es je wieder lernen werde, man kommt ja aus dem Bangen und Sorgen nicht heraus! Da ist die Angst um Walte und um Baron Hans. Um Baron Lutz habe ich mich in all der Zeit auch so gesorgt, und nun die Trauer um ihn. Und wer weiß, ob mir der liebe Gott die beiden anderen läßt, Walte und Hans?“

Urfula preßte die Lippen aufeinander, dann sagte sie leise: „Gott wird helfen, Gusti! Auf ihn müssen wir unsere Hoffnung setzen.“

Gusti hängte sich in den Arm der Freundin, und so gingen die beiden eine Weile schweigend unter den Tannen weiter. Dann sagte Gusti plötzlich: „Nun ich dich wiederhabe, erscheint mir alles mit einem Male viel leichter. Du bleibst doch für immer hier, Urfula?“

„Ja, Gusti, du weißt ja, daß ich mich noch auf jenem Sterbebett Lutz habe antrauen lassen.“

„In der Verwalter Kalisch erzählte es mir“, sagte Gusti ängstlich.

(Fortsetzung folgt.)

ein Drittel zurückgegangen, teils weil während der letzten Jahre kein vollwertiges Bier gebraut werden durfte, teils wegen der Preissteigerung. Die geplante sehr beträchtliche Steuererhöhung dürfte notwendigerweise einen weiteren Rückgang des Verbrauches bewirken, nach aller Voraussicht mit dem Erfolg, daß die Regierung auch eine große Enttäuschung bezüglich des steuerlichen Ertrages erleide. Von welchem Gesichtspunkt man auch die enorme Steuererhöhung beurteilen mag, in jedem Falle wird sie Unheil bringen und eine einst blühende Industrie zerstören.

Wochenhilfe und Wochenfürsorge.

Der Reichstag hat durch ein Gesetz die von den Krankenkassen als Wochenhilfe zu gewährenden Beträge zu den Entbindungskosten und das Stillgeld verdreifacht. Die Erhöhungen sind durch die allgemeinen Preissteigerungsverhältnisse begründet.

Weibliche Versicherte, die im letzten Jahre vor der Niedertunft mindestens 6 Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse gegen Krankheit versichert gewesen sind, haben als Wochenhilfe zu erhalten ärztliche Behandlung, falls solche bei der Entbindung oder bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich wird. Diese Bestimmung soll allgemein erst in Kraft treten, wenn hierüber eine Verständigung zwischen Ärzten und Krankenkassen erreicht ist. Bis dahin ist den zum Bezuge der Wochenhilfe oder Wochenfürsorge berechtigten Personen außerdem eine Beihilfe bis zum Betrage von 50 M für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, zu gewähren.

Mit dem Tage der Verkündung des Gesetzes sollen die übrigen Bestimmungen in Kraft treten. Danach ist zu zahlen ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 100 M. Das Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 4 1/2 M täglich, ist für 10 Wochen, von denen mindestens 6 in die Zeit nach der Niedertunft fallen müssen, zu gewähren. Für die ersten 4 Wochen ist das Wochengeld spätestens mit dem Tage der Entbindung fällig. Das in der Höhe des halben Krankengeldes für 12 Wochen zu zahlende Stillgeld muß mindestens 1 1/2 M täglich betragen. Neben dem Wochengeld für die Zeit nach der Entbindung wird Krankengeld nicht gewährt.

Während die Wöchnerin während der Leistung der Wochenhilfe die Kasenzugehörigkeit, so bleibt die erstverpflichtete Klasse für die Durchführung der Leistung zuständig. Stirbt eine Wöchnerin bei der Entbindung oder während der Zeit der Unterstützungsberechtigung, so werden die noch verbleibenden Beträge an Wochen- und Stillgeld bis zum Ende der Bezugszeit an denjenigen gezahlt, der für den Unterhalt des Kindes sorgt.

Bei Gewährung von Familien-Wochenhilfe an versicherungsfreie Ehefrauen, Töchter, Stief- und Pflegekinder der Versicherten, welche mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben, beträgt das Wochengeld 3 M und das Stillgeld 1 1/2 Mark täglich. Die Familien-Wochenhilfe ist auch zu gewähren, wenn die Niedertunft innerhalb 9 Monaten nach dem Tode des Versicherten erfolgt.

Die Wochenfürsorge aus Mitteln des Reiches erhält eine minderbemittelte Deutsche, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Inlande hat und für die kein Anspruch auf Wochenhilfe besteht. Als minderbemittelt gilt eine Wöchnerin, wenn ihr und ihres Ehemannes Gesamteinkommen

im Jahre vor der Entbindung den Betrag von 10 000 M nicht übersteigt. Der Antrag auf Wochenfürsorge ist bei dem Versicherungsamt zu stellen. Die Auszahlung geschieht durch die allgemeine Ortskrankenkasse im Aufenthaltsort der Wöchnerin. Das Wochengeld beträgt in solchem Falle 3 M und das Stillgeld 1 1/2 M täglich.

Für Entbindungsfälle, welche nach dem 30. September d. J. eintreten, können Ansprüche auf Wochenhilfe nach den früheren Bestimmungen über die Reichswochenhilfe nicht mehr geltend gemacht werden.

Neues aus aller Welt.

— Eine soziale Tat von Arbeitern, Angestellten und Beamten. In Reumünster i. S. war durch eine großzügige Hilfsaktion der Bau von 212 Kleinwohnungen ermöglicht worden. Leider reichten die vorhandenen Mittel nicht zur Einrichtung von Gasanlagen in den neuen Häusern zu. Diesem Mangel haben die im Gewerkschaftsartikel vereinigt



Das Vaterland über die Partei!

Das ist der Grund. Unter ihm sollen sich alle vereinen, die dem Wiederaufbau dienen. Abkehrung des Klassenkampfes! Für ständige Erhaltung und Erneuerung! Gedung deutscher Kunst, deutscher Literatur! Täglich einmal früh erscheinend, monatlich 7,50 Mark.

Berlin S.W. 11, Dessauer Straße 6.

ten Vertreter der organisierten Arbeiter durch folgenden Beschluß abgelehnt: „Um zu ermöglichen, daß in den Kleinwohnungsbauten in jeder Wohnung Kochgas und eine Leuchtflamme eingerichtet werden kann, erklären wir uns namens der von uns vertretenen Arbeiterschaft bereit, in den ersten vier Wochen des Monats Juli jede Woche einen vollen Stundenlohn zur Verfügung zu stellen.“ Diefem vorbildlichen Beispiel sind sofort die Beamten- und Angestelltenorganisationen gefolgt und dadurch die erforderlichen Kosten im Betrage von 345 000 M ohne weiteres gesichert. Ein nachahmenswerter Vorgang!

— Ein hübscher Nistplatz. Aus Cronau wird berichtet: Auf der Veranda eines hiesigen Hauses hat ein Fliegenschwärmerpaar sein Nest in einer blumengefüllten Ampel erbaut. Obwohl die Hausbewohner täglich unter der Ampel sitzen, hat sich das Weibchen doch nicht in seinem Brutgeschäft stören lassen.

— Eder Mensch — ehrenwerter Bürger? John D. Rockefeller ist nicht mehr der reichste Mann auf der Welt. Laut der „Chicago Tribune“ hat der Petroleumkönig fast sein ganzes gewaltiges Vermögen auf seine Familienmitglieder übertragen, um der amerikanischen Regierung bei seinem Tode die hohen Erbschaftssteuern zu entziehen. — Wenn man künftig noch einmal von den Millionen hören wird, die der Mann für einen Zweck der menschlichen Wohlfahrt oder der Wissenschaft gestiftet hat, so wird man sich erinnern, daß er den Staat um Millionen geprellt hat. Beeedel handeln will als Mensch, darf nicht unehrenwert handeln als Bürger.

Die Hungersnot und Mizernte in Rußland.

Die Bevölkerung nährt sich von Zieselmäusen, Gras, Moos, Spreu, Baumrinde, Sägespänen, Hälften, Eichen und Schmergel.

Von Heinz Jenner.

Der Südkosten des europäischen Rußlands ist von einer jurchbaren Mizernte betroffen worden, die so ungeheuer ist, daß man sich in Westeuropa noch immer kein richtiges Bild von ihr machen kann. Die Bevölkerung stirbt in Massen dahin oder drängt wie wahnsinnig gegen Osten nach Sibirien oder südwärts nach Turkestan und in die Kirgisiensteppe, in der Hoffnung, dort das nackte Leben fristen zu können. Aus der bolschewistischen Presse geht hervor, daß das an der Wolga gelegene Gouvernement Samara, das einen Flächenraum von etwa 155 000 Quadratkilometer hat, am stärksten durch die Mizernte zu leiden hat. Weiter südlich ist das Saratowsche Gouvernement von der Mizernte betroffen und die sogenannte deutsche Kommune, d. h. das von den Bolschewisten verwüstete und ausgeplünderte Gebiet der deutschen Bauernkolonien. In den Mizernterayon sollen ferner das Gouvernement Jarzpan, der östliche Teil des Dongebietes, das Gouvernement Astrachan und der nordöstliche Teil des Kuban- und Teretgebietes. In dem letztgenannten Gebiete haben sich außerdem

richtige Heuschreckenschwärme

gezeigt, die in solchen Massen auftreten, daß die Abwehrmaßnahmen der Bevölkerung ausichtslos sind, namentlich da es ihr an wirksamen Bekämpfungsmitteln fehlt. Es erweist sich nämlich, daß die Eisenbahnwaggons mit Arsenit und anderen Bekämpfungsmitteln, die Mitte Mai in dies Gebiet abgehandelt wurden, während der Fahrt verischwunden sind. Nun hat in der ganzen Sowjetrepublik eine eifrige Suche nach diesen Waggons begonnen, bisher sind sie aber nicht aufgefunden worden, und unterdessen haben die Heuschrecken in einzelnen Kreisen die ganze Ernte vernichtet.

Im Norden des erwähnten Mizerntegbietes sind von der Mizernte die Gouvernements Simbirsk und Kasan, ein Teil des Penzanschen Gouvernements, das Gebiet der Tschuwaschen, eines finnisch-tatarischen Stammes, dem die Sowjetregierung eine gewisse Anatomie gewährt hat, ferner das Ufische Gouvernement und die südöstlichen Teile der Gouvernements Bjakta und Perm betroffen.

Nach Angaben der Sowjetregierung wird die Roggen-ernte im Samaraschen Gouvernement nicht mehr als 7 bis 8 Pud (1 Pud = 16,38 Kilogr.) pro Dehsatine (1 Dehsatine = 1,09 Hektar) betragen, im Saratow-Gouvernement gegen 10 Pud und im Gouvernement Simbirsk etwas mehr. Um die etwa 10 Millionen zählende Bevölkerung der Gouvernements Samara und Saratow mit einer Hungerration

und mit Saatgut zu versorgen, sind allein 154 Millionen Pud Getreide erforderlich.

Wie lebt nun die Bevölkerung

in den von der Mizernte betroffenen Gouvernements? Eine geradezu erschütternde Antwort auf diese Frage findet sich in der bolschewistischen Presse in einer Reihe von Briefen der Bauern des Hungergebietes. Da schreibt ein Bauer aus dem Kreise Saransk des Penzanschen Gouvernements an die „Bednota“, ein Moskauer kommunistisches Blatt, wörtlich folgendes:

„Im ganzen Saranskten Kreise essen die Leute alles, was ihnen unter die Hand kommt. Wenn es gelingt, eine Handvoll Mehl zu erhalten, der vermengt es mit Schalen, Baumrinde, Sägespänen, Moos, Spreu, Gänsefuß (Chenopodium), Eichen und anderem Zeug.“

In dem Gouvernement Ufa, Kreis Menjelinsk, befindet sich das 14 000 Seelen zählende Kirischpöl (Wolost) Altaschewskaja. Die Bevölkerung ernährt sich von

Ulmen- und Lindenblättern, Baumrinde, Gras und Sauerkraut.

Es fehlt an jeglichem Saatgut, die Pferde können sich kaum fortbewegen. Im Stawropolschen Kreise des Gouvernements Samra nähren sich die Bauern hauptsächlich von allerhand Kräutern und Zieselmäusen. Die Winterfrachten sind vollkommen verrotten, die Sommerfrachten verborren oder werden von allerhand Schädlingen aufgefressen. Auch hier fehlt es an Saatgut und niemand denkt daran, den Acker für die Aufnahme der Saat vorzubereiten. In dem bereits erwähnten Kreise Saransk des Gouvernements Penza sind in einzelnen Dörfern die Bauern infolge des Hungers so geschwächt, daß sie nur wenige Schritte gehen können und wie es in einer Aufschrift an die „Bednota“ heißt, blutstüblich vom leiftesten Windstoß umgeweht werden. Aus dem Kirischpöl Poselt des Kreises Wolost im Gouvernement Saratow schreibt ein Bauer an die „Bednota“, daß, wenn keine staatliche Hilfe erfolgt, alle 2500 Einwohner des Hungers sterben müssen.

In der „Krasnaja Gaseta“ wurde kürzlich festgestellt, das insgesamt eine Bevölkerung von etwa 25 Millionen von der Mizernte betroffen sei. Auch in diesem Blatte wurde konstatiert, daß das Gouvernement Samara und in weiterer Linie das Gouvernement Saratow am meisten zu leiden hätten.

In einzelnen Gegenden sind die Dörfer bereits vollständig ausgehoben.

was nicht verhungert ist, hat sich in einer panikartigen Flucht nach Osten gemauert. Die hungerrnden Dörfer des Saratowschen Gouvernements haben ihre Kühe und Pferde für 2 bis 3 Pud Mehl losgeschlagen und sich dann auch auf die große Wanderung nach Osten aufgemacht.

Alle Familien

Ereignisse werden am zweckmäßigsten durch eine Anzeige im „Sächsischen Erzähler“ bekannt gegeben, den bekanntlich nahezu alle Familien in Stadt und Land

lesen

In diesem Blatte findet man auch die zahlreichsten Anzeigen dieser Art, ein Beweis, daß man

den „Sächsischen Erzähler“

als alteingeführtes Familienblatt in Stadt und Land schätzt.

Tägliche Auflage 7800.

Höchste Auflage aller Zeitungen in der westlichen Lausitz und im Meißner Hochland.

Die offizielle bolschewistische Presse versucht hartnäckig die Regierung von jeder Schuld an dem entsetzlichen Elend, das die Bevölkerung der Mizerntegbiete betroffen hat, mit dem Hinweis reinzuwaschen, daß es ja auch früher große Mizernten in Rußland gegeben hat. Das ist gewiß zutreffend, es darf hierbei jedoch nicht vergessen werden, daß bei den früheren Mizernten keine systematische Ausraubung, Ausplünderung und Drangsalierung der russischen Bauern vorgegangen war, wie zu der Zeit der Bolschewistenherrschaft. Endlich war früher das Eisenbahnwesen und die Binnenschifffahrt antastet. Es konnte also verhältnismäßig schnell Hilfe gebracht werden. Jetzt ist das bei der Zerrüttung des russischen Transportwesens nicht möglich. Endlich noch eins: der gewaltige

Rückgang der bestellten Ackerfläche

in Rußland. Er beträgt nach dem Eingangsdes des Vorliegenden des Moskauer Exekutivkomitees Kamenev 25 Millionen Dehsatimen! Zieht man dies alles in Betracht, so muß man zu dem traurigen Schluß kommen, daß aus Rußland selbst auf eine neuwertige Hilfe für die hungerrnden Gouvernements nicht zu rechnen ist. Wirkliche Hilfe kann nur von außen kommen, kommt sie nicht, so werden Millionen russischer Bauern eines elenden Todes sterben. Den Moskauer Sowjetmachthabern aber kommt diese furchtbare Hungersnot denkbar unangelegen, nicht deshalb, wie naive Bemüher in Deutschland meinen, weil sie für den unglücklichen, so ter in Deutschland meinen, weil sie für den unglücklichen, so furchtbaren leidenden russischen Bauern irgend ein Mitleid hätten, sondern einzig und allein, weil sie befürchten, daß die über Sowjetrußland heringebrochene Hungersnot ihre Thron gefährden könnte. Aus diesem Grunde würden die Sowjetmachthaber mit größtem Vergnügen eine Hilfeleistung des Auslandes annehmen und so erklären sich auch die rührenden Briefe, die jetzt Maxim Gorki, einst ein erbitterter Feind der Sowjetdespoten und später der Berleibiger ihrer wahnsinnigen Experimente, gen Westen richtet.

Will und kann Europa und die übrige Welt wirklich dem russischen Bauern helfen, so sollen sie es tun, aber nur unter der einen Bedingung, daß die Kontrolle über die Verwendung der Lebensmittel nicht durch die Sowjetregierung erfolgt, sondern durch die ausländischen Organisationen, die sich an dem hilfswert beteiligt haben. Auf keinen Fall darf die Hilfeaktion für den russischen Bauern zu einer Hilfsaktion für seine Peiniger und Unterdrücker werden, für die Kuban, die das russische Volk in dies namenlose Elend gestrofen haben, und nun um ihren Thron zittern.

Eine Dame

welche eine zarte, kleine Haut u. blonden schönen Teint erlangen und erhalten will, wendet sich nur mit der allein wirklichen

Schwangeren-Hilfe die besten Stillmittelhersteller von Druggen & Co., Rudolstadt.